

# ICH KANN NICHT GLAUBEN!

## warum?

## Ich kann nicht glauben!

### Warum?

Es ist schon ein paar Jahre her. ich besuchte eine Frau, die bewußt und treu den Weg der Nachfolge Christi geht. Sie hatte Besuch. Ihre älteste Tochter war bei ihr. Wir kamen ins Gespräch, und bald waren wir beim Thema Glauben angelangt. Im Laufe der Unterhaltung stellte die junge Frau folgendes fest: „Ich wünschte, ich könnte glauben, so glauben wie meine Mutter. Es muß wunderbar sein, glauben zu können, ja, beten zu können. Ich beneide meine Mutter um ihren Glauben. Ich kann nicht glauben“.

Viele Menschen unserer Zeit äußern sich auf diese Art zum Thema „Glauben“. Sie stellen damit fest, daß nach ihrer Ansicht die Fähigkeit zu glauben eine angeborene Eigenschaft sei, ähnlich wie der eine Mensch

1

eben musikalisch und der andere unmusikalisch ist. Nicht selten schwingt dabei ein leiser Vorwurf gegen Gott mit, der dem einen diese Eigenschaft schenke, während er sie dem anderen, der nicht glauben kann, vorenthalte. Wenn ich nicht glauben kann, ist schließlich Gott selbst daran schuld. Wie kann er etwas fordern, was er mir vorenthielt?

### Glaube ein Geschenk von Gott?

Nun ist es auch von der Heiligen Schrift her klar, daß kein Mensch ohne das Zutun Gottes glauben kann. Glaube ist nur möglich, weil Gott zu uns gesprochen hat. Er tut es durch seine herrliche Schöpfung, wie Paulus es bezeugt: „Sein unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, ist ja seit Erschaffung der Welt, wenn man es in den Werken betrachtet, deutlich zu ersehen, damit sie keine Entschuldigung haben...“ (Römer 1:20). In vollkommenster Weise sprach er zu uns durch seinen Sohn Jesus Christus (Hebräer 1:2). In ihm offenbart sich der Unsichtbare für uns Menschen am sichtbarsten. Darum sagt Christus: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen...“ (Johannes 14:9). Im Leben, im stellvertretenden Sterben und in der Auferstehung des Menschen und Gottessohnes dokumentiert Gott seine Liebe zu uns. Durch ihn kann die Schuld unseres Versagens getilgt werden, der Weg zur Gemeinschaft mit

2

Gott ist frei. Ohne diese „Gute Nachricht“ von Christus gäbe es keinen rettenden Glauben. „Also kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Christi“ (Römer 10:17). Wir sehen, Gott schuf in seiner Gnade die Grundlage für unseren Glauben. Dieses Gnadengeschenk bietet er auch heute einem jeden durch die Verkündigung der „Frohen Botschaft“ an. Ja, er will, „daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2:3). Die Frage ist also nicht, ob **Gott** will, sondern ob **Sie** glauben wollen. Dieses Wollen schließt ein, daß Sie sich Zeit nehmen für Gottes Wort.

### Wer glauben will, kann glauben!

Ist es nicht eine Tatsache, daß der Mensch **alles** glauben kann, was er glauben **will**? Da ist z.B. das junge Mädchen, das felsenfest glaubt, daß der junge Mann ihrer Träume unsterblich in sie verliebt ist. In Wirklichkeit ist dem Angebeteten dieses Mädchen völlig gleichgültig. Dennoch glaubt sie unbeirrt an seine große Zuneigung, weil sie es eben glauben **will**. – Ein älteres Ehepaar verliert durch einen grausamen Mord die älteste Tochter. Alle Nachforschungen der Polizei ergeben, daß ihre Tochter neben ihrer Tätigkeit als Sekretärin häufig wechselnde Männerbekanntschaften unterhielt, und daß in diesem Kreis auch der Mörder zu suchen ist. Trotz dieser eindeutigen Beweise glau-

3

ben die Eltern immer noch, daß ihre Tochter einen moralisch einwandfreien Lebenswandel führte, und nur die „böse Presse“ alles erfunden habe. Sie glauben es, weil sie es glauben **wollen**. Dabei sind sie nicht etwa einfältige Leute, sondern durchaus gebildet. Das zeigt übrigens auch, daß der Glaube keine Frage der Intelligenz ist. Manche äußern, der christliche Glaube sei einfach eine Zumutung an ihre überdurchschnittliche Intelligenz. Nun, das ist wohl doch ein Vorwand; denn es gibt in der Welt eine große Zahl von sehr intelligenten Menschen, die an Christus glauben und darum bewußt in seiner Nachfolge stehen, während es andererseits in der großen Schar einfacher Menschen sehr viele Ungläubige gibt.

Es ist also keineswegs so: Die Dummen glauben, während die Intelligenten nicht glauben. Tatsache ist vielmehr, daß Kluge **und** weniger Kluge glauben **können**, wenn sie glauben **wollen**. Woher kommt es dann, daß offensichtlich manche Menschen nicht glauben können, obgleich sie scheinbar darum ringen? Wenn **Gott** es will, wenn **sie** es wollen, warum kommen sie nicht zum Glauben?

Christus selbst weist auf drei Glaubenshindernisse hin, die wir kurz betrachten wollen. Als der vollkommene Mensch hat er das Recht uns zu sagen, was an unserem Unglauben schuld ist.

4

liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott" (Johannes 12:42, 43).

Als Verkünder des Evangeliums habe ich es immer wieder erlebt, daß Menschen nicht zum Glauben kamen, weil für sie das Ansehen bei Bekannten und Verwandten entscheidender war als "die Ehre bei Gott". Ich muß an einen liebenswerten älteren Herrn denken, der in den fünfziger Jahren jeden Abend unsere Evangelisation in München Laim besuchte. Bei einem Besuch bekannte er mir: „Herr Reichet, ich habe deutlich erkannt, was ich im Glaubensgehorsam tun muß, um Christ zu werden, wie die Heilige Schrift es lehrt, und wie es meine Kirche leider nicht verkündigt und praktiziert. Ich müßte mich im Glauben an Christus zur Vergebung meiner Sünden untertauchen lassen. Aber, lieber Mann, soll ich jetzt im Alter noch umsatteln? Was sollen denn meine Nachbarn von mir denken? Sie würden sicher sagen: Schau den alten Deppen an, jetzt wechselt er auf seine alten Tage noch seinen Glauben!" Nun wahrscheinlich hätten seine Nachbarn zumindest eine Weile so über ihn geurteilt. Doch was hätte es ausgemacht, wenn er durch seine Entscheidung für Christus als Kind Gottes in die Ewigkeit gegangen wäre, in die er wenige Monate nach unserem Gespräch abberufen wurde? Was ist Ihnen, lieber Leser, wichtiger, die Ehre bei Gott oder bei den Menschen? Hier mag sehr wohl der Grund verborgen liegen, warum Sie bisher nicht glauben konnten.

6

## Überbewertung des Ansehens bei Menschen

Den ungläubigen Juden sagte Jesus ganz deutlich, warum ihnen seine göttliche Sendung verborgen blieb: „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt und die Ehre vom alleinigen Gott sucht ihr nicht?“ (Johannes 5:44). Wie tragisch, selbst in dem Bemühen Gott zu gefallen, meint der Mensch nicht darauf verzichten zu können, sich selbst zu gefallen, indem er es auch hier auf den Applaus seiner Umgebung abgesehen hat. Auch beim Bestreben, sein Verhältnis mit dem Allmächtigen zu ordnen, ist er auf seine eigene Ehre bedacht, ja, er mißbraucht es, um sein Ansehen bei den Mitmenschen zu erhöhen. Wo Demut ihn nur weiterbringen kann, versucht er es mit Stolz. Gerade die religiösen Führer der Juden sind uns hier ein abschreckendes Beispiel. Jesus legt das Motiv ihrer Frömmigkeit bloß: »Alle ihre Werke aber tun sie, um von den Menschen gesehen zu werden« (Matthäus 23:5). Was Gott ihnen mit Christus schenken wollte, mußte ihnen verborgen bleiben; denn der Beweggrund ihres Gottesdienstes war die Selbsterhöhung vor den Menschen. Wer menschliches Urteil über alles stellt, wird blind für das Heilswirken Gottes, selbst wenn er die Größe Christi zu ahnen beginnt, wie z.B. einige Führer Israels: „Gleichwohl glaubten doch auch viele von den Oberen an ihn; aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden. Denn sie

5

## Vorliebe für die Finsternis

Als Jungen haben wir gern zur Sommerzeit größere Steine zur Seite gewälzt, um das durch den Lichteinfall aufgeschreckte Getier zu beobachten. Uns war interessant, daß die lichtscheuen Tiere sofort unter anderen Steinen verschwanden, um dem grellen Tageslicht zu entfliehen. Sie lieben das Dunkel.

Der unerlöste Mensch hegt nach Jesu Wort eine Vorliebe für die Finsternis: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat. Darin aber besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke **nicht aufgedeckt** werden" (Johannes 3:18, 20).

Genauso wie jenes lichtscheue Getier hat es der Mensch nicht gern, wenn durch Jesus – das Licht – seine bösen Gedanken und Werke aufgedeckt werden. Gewiß, es ist nicht angenehm, wenn unsere Illusionen über unsere Anständigkeit jäh zerstört werden. Ja, Gottes Sohn enthüllt nicht nur wie Gott uns sieht, sondern er fordert sofortige Sinnesänderung. Vieles in unserem Leben muß **anders** werden, ja wir selbst müssen andere werden, wenn wir mit Gott ins Reine kommen wollen. Hat Christus nicht recht? Viele ziehen

7

deshalb vor, nicht an ihn zu glauben, weil sie sich nicht ändern wollen.

Jene junge Frau, von der ich eingangs sprach, die so sehr wünschte, glauben zu können wie ihre gläubige Mutter, wußte sehr wohl, daß der Glaube an Christus für sie viele Änderungen mit sich bringen würde. Denn so viel war ihr durchaus klar: Ich kann nicht Christus nachfolgen und weiterhin mit einem Mann zusammenleben, der nicht mein eigener ist. Sie hätte sich der Erziehung ihres Sohnes zuwenden müssen, den sie bisher ihrer kranken Mutter aufgehalst hatte, um für ein unbeschwertes Leben frei zu sein. Das Licht Jesu deckte ihr Versagen, ihre Selbstsucht auf und forderte Umkehr. Wenn der Mensch das nicht will, ist es natürlich bequemer zu glauben, daß dieser Zimmermannssohn aus Nazareth sich eigentlich nicht in unsere Angelegenheiten zu mischen habe. Zumindest scheint es für einige Jahre bequemer zu sein. Doch wäre es in diesem Falle nicht viel ehrlicher zu sagen: »Ich will nicht glauben, weil ich mich nicht ändern will«, als vorwurfsvoll zu klagen: »Ich möchte so gern glauben, doch Gott hat es mir bisher versagt«?

8

Wenn wir wirklich zum Tun des göttlichen Willens bereit sind, werden wir auch fähig, Jesus beim Wort zu nehmen. Dann können wir an ihn glauben und durch ihn wirklich leben. – Übrigens, wir sprechen hier nicht von einem leidlichen „Für-wahr-halten“, sondern von einem lebendigen Glauben, „der sich durch Liebe wirksam erweist“ (Galater 5:6) und darum auch dem Willen Christi gehorchen will.

#### **Die Antwort unbequem, aber wahr!**

Ich kann nicht glauben warum? Gott ist nicht schuld, denn in seinem Wort macht er klar: Er will, daß Sie an ihn glauben. In Christus hat er in seiner Liebe alles getan, damit auch Sie glauben können. Wenn Sie dennoch meinen, nicht glauben zu können, liegt es an Ihnen. Entweder wollen Sie nicht wirklich glauben, oder Ihre Einstellung hindert Sie daran. Sie selbst sollten Ihr Herz kennen. Ist Ihnen das Ansehen bei Ihren Mitmenschen wichtiger als die Ehre bei Gott? Schätzen Sie darum das Sichtbare, das zeitlich ist, höher ein als das Unsichtbare, das ewig bleibt? Verleitet Sie Ihre Vorliebe für die Finsternis dazu, Christus das Licht als unliebsamen Bloßsteller Ihres wahren Wesens und Lebens abzulehnen? Ist es Ihnen bequemer, nicht an ihn als Gottes Sohn zu glauben, weil Sie sich nicht ändern wollen? Oder gehören Sie vielleicht zu den Menschen, die Gottes Willen eigentlich nicht tun wollen, weil sie ihr eigenes ICH zu ihrem Gott

10

#### **Die Abneigung Gottes Willen zu tun**

Bei jedem sich anbahnenden Vertrauensverhältnis geht man zunächst ein Risiko ein. Meine Frau wäre wohl niemals meine Lebensgefährtin geworden, wenn sie nicht einmal das Risiko eingegangen wäre, meinen Worten „Ich liebe dich“ zu glauben. Diese Bereitschaft, auf das Wort des anderen zu bauen, ist natürlich mit einem Risiko verbunden, und sehr viele Mädchen mußten später enttäuscht feststellen, daß die Liebeserklärungen ihrer Verehrer nur Mittel zum Zweck waren. Als die Lust befriedigt war, war es auch mit der heute so oft leichtfertig beschworenen **Liebe** vorbei.

Christus fordert uns auf, im Vertrauen auf sein Wort mit dem Tun des göttlichen Willens zu beginnen. Er erklärt, daß wir auf diese Weise erfahren können, ob seine „Lehre aus Gott ist“. Doch hören wir ihn selbst: „Wenn jemand Gottes Willen tun will, wird er erkennen, ob die Lehre aus Gott ist oder ob ich von mir aus rede“ (Johannes 7:17). Gottes Sohn will nur Botschafter und Offenbarer des väterlichen Willens sein. Doch das kann nur der im Glauben erfassen, der bereit ist damit anzufangen, das eigene ICH dem göttlichen Willen unterzuordnen. Diese Kapitulation – die bei Gott ja eigentlich gar kein Risiko ist – öffnet den Weg zur beseligenden Erfahrung: Jesu Lehre ist aus Gott. Darum kann ich ihm getrost mein Leben anvertrauen.

9

erhoben haben, nach dem Motto: „Ich bin der Herr, mein Gott“?

Bitte erkennen Sie: Diese Fragen berühren Ihr ewiges Geschick. Denn auch für Sie gilt der Ausspruch von Jesus Christus: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (Johannes 3:36).

– Gottfried Reichel –

Diese Ausführungen wurden im Rahmen der Sendung

**„Es grüßen Euch die Gemeinden Christi“**

über Radio Luxemburg ausgestrahlt

**Sendezeit:** Montagmorgen von 5.30 bis 5.45 Uhr  
Mittelwelle 206 m (1439 kHz)  
Kurzwellen 49,26 m (6090 kHz)

11

In dieser Schriften Reihe erschienen bereits folgende Hefte:

**Weder Katholik, noch Protestall, noch Sektierer**

**Siehe, ER kommt in den Wolken**

**Wie viele Kirchen hat Christus gegründet?**

**Vollkskirche oder Gemeinde der Gläubigen?**

**Der Tag, an dem Christus (wieder) kam**

**An weichen Jesus glaubst Du?**

**Sabbat oder Sonntag?**

**Ist oder hat der Mensch eine Seele?**

**Botschaft einer Katastrophe**

**Vorherbestimmt – zum Heil oder zur Verdammnis?**

**Herzverpflanzung – von Gort gewollt?**

**Erzwungenes Christentum?**

Bei Nachdruck bitte Quelle angeben und  
Belegexemplar an Herausgeber senden!

***Der Herold***

ruft zur Wiederherstellung  
neutestamentlichen Christentums

Herausgeber: Gottfried Reichel - 8000 München 21 - Joergstraße 2